LUTHERBERN

3/2025

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bern
Rufer · September – November 2025 · 64. Jahrgang

Foto: Andreas Gunther

Jesus der Gärtner

Jesus der Gärtner

Vom Garten Eden zum Garten Christi

Lieber Leser, liebe Leserin

Es beginnt herbstlich zu werden und es scheint, als begännen die Blumen in den Gärten nun doppelt zu leuchten, so, als sollte alles noch einmal dem Auge und der Seele richtig gut tun. *«Schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben»*, dichtete Paul Gerhardt in seinem Lied (EG 503, 1) und besingt in ihm all das, was er im Sommer vor sich sieht und dankt für alles, was ihn durch übersprudelnde Lebendigkeit und Schönheit zu trösten vermag. Aber das ist noch nicht alles. Er bedenkt auch noch das, was für ihn durch alles hindurchschimmert, das Paradies nämlich. Nicht das verlorene, das hinter uns liegt. Er singt von dem, was auf uns wartet, er singt vom himmlischen Garten des Auferstandenen. Verschiedene Bilder verwendet er dabei, die schliesslich in Christi Garten gipfeln, der das Ziel unseres Lebens ist. *«Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden! Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein!»* (EG 503, 9+10).

Jesus der Gärtner (aufgenommen in Amersfoort).

Bild: Jakob Güntter

Die biblische Sündenfallerzählung beschreibt den Verlust des Paradiesgartens. Gott, der dem Menschen einen Garten gepflanzt hat und den Menschen eingesetzt hat, ihn zu bebauen und zu bewahren, muss erleben, dass der Mensch sein Gärtneramt verfehlt. Er reisst an sich, wo er zu hüten hätte, er schafft seine eigenen Gesetze, wo er die Gesetze des Gartens zu achten hätte und verliert auf diese Weise den Garten. Die Tür fällt zu, ein Cherub hält Wache mit flammendem Schwert, eine Rückkehr ist nicht mehr möglich. Hier wird vom Verlust der Heimat erzählt. Ganz elementar körperlich wird er spürbar: Von diesem Moment an, jenseits von Eden, ist alles Ackern mit Mühsal verbunden, alles Ernten mit Schweiss erkauft und immer ist es von Misserfolg bedroht.

Doch im ersten Testament wird auch von einem Hoffnungsschimmer erzählt. In der Urgeschichte

von Noah und der Erneuerung des Bundes zwischen Gott und Mensch, wird auch der Auftrag an den Menschen erneuert: Jäger und Sammler soll er sein, Ackerbauer und Viehzüchter. Er darf weiter von den Früchten der Erde leben, doch ist und bleibt dies mit Mühen verbunden. Und dennoch blitzt immer wieder die Schönheit der Schöpfung auf. Auch wenn der Paradiesgarten verloren ist, bleibt eine Ahnung von ihm. Zu allen Zeiten haben Menschen seither Gärten angelegt, kleine bescheidene und grosse von überwältigender Schönheit und haben sich an ihnen erfreut.

Der Paradiesgarten war das ursprüngliche zu Hause der Menschen, das Bild vom Garten weckt Sehnsucht und Heimweh. Im Gärtnern ist die Verbundenheit und Nähe zu Gott präsent. Doch als künftige Heimat, als Ziel allen Lebens, kommt der Garten biblisch zunächst nicht in den Blick. Da gibt es andere Bilder, etwa das vom neuen Jerusalem oder das von der zukünftigen Stadt, da ist vom Berg Zion die Rede oder vom Tisch, an dem die Völker Platz finden oder auch vom Stehen im Angesicht Gottes. Anders ist dies bei Paul Gerhardt. Er blickt auf die Schönheit der Gärten hier und dies wird ihm zum Bild für die himmlischen, noch ausstehenden Gärten. Hier kommt der Garten als Zukunftsausblick ins Spiel.

Doch auch schon in der Ostergeschichte nach dem Evangelisten Johannes. Maria Magdalena begegnet dem Auferstandenen. Gefangen in ihrer Trauer um den Freund, dessen Sterben sie miterlebt hat, erkennt sie ihn erst nicht. Sie meint, sie begegne dem Gärtner! Als dann aber Jesus sie mit ihrem Namen anruft, erkennt sie ihn, «mein Lehrer» antwortet sie ihm, «Rabbuni», «Meister», wie es in der Übersetzung von Martin Luther heisst (Joh 20, 11ff.).

Das Bild des Gärtners wird, aus dem Mund der Maria Magdalena ins Bild des Lehrers korrigiert. Doch warum statten viele der grossen Maler in den vergangenen Jahrhunderten, die sich dieser Szene angenommen haben, Jesus mit Spaten, Schaufel oder Hacke aus und nur die wenigsten der Künstler lassen den Auferstandenen sein Gartengerät aus der Hand legen? Eigentlich würde erst der abgelegte Spaten, die abgelegte Schaufel oder Hacke das Missverständnis Marias als Missverständnis deutlich machen. Aber auf diesen Bildern behält der Auferstandene seine Gärtnerinsignien bei sich. Die Maler malen, als hätte der Evangelist Johannes, der so viele «Ich-bin-Worte» Jesu aufgezeichnet hat, noch eines hinzufügen wollen, zwar als Missverständnis getarnt, aber womöglich ein allerletztes und noch dazu sehr schönes! Nicht nur Tür und Weg, nicht nur guter Hirte und lebendiges Wasser, nicht nur Brot und Weinstock, nein, auch Gärtner. Also nur scheinbar ein Missverständnis und in Wahrheit den Nagel auf den Kopf getroffen? Die Maler setzen ins Bild, was schon die ersten Ausleger dieser Ostererzählung beschäftigt hat.

Was bedeutet es, wenn Jesus auch der wahre Gärtner ist? – Es sagt, eben ganz im Sinne des Sommerliedes von Paul Gerhardt, etwas über Gott und über das Paradies. Es bedeutet, dass Gottes Menschwerdung im Gärtner Jesus auf eine Erneuerung der ursprünglichen Gartengemeinschaft von Schöpfer und Geschöpf zielt, so wie wir an Weihnachten singen: *«Heut schliesst er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis.»* Nur dass jetzt nicht mehr nur ein abgegrenzter Garten sondern die ganze Erde, die ganze Schöpfung mit allen Geschöpfen gemeint ist. Dann, wenn das Hirtenamt Jesu und sein Gärtnersein ans Ziel kommen, so wie Matthias Jorissen es dichtete: *«Der Herr gedenkt an sein Erbarmen, und seine Wahrheit stehet fest; er trägt sein Volk auf seinen Armen und hilft, wenn alles uns verlässt. Bald schaut der ganze Kreis der Erde, wie unsers Gottes Huld erfreut. Gott will, dass sie ein Eden werde; rühm, Erde, Gottes Herrlichkeit!»* (EG 286, 2).

Auch über Jesus selbst sagt das Bild vom wahren Gärtner etwas aus: Seine Gleichnisse aus der Welt des Ackerbaus und der Natur erhalten eine weitere Dimension. Das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum etwa, den der Besitzer des Baumes fällen will und für den der Gärtner um Schonung bittet, um ihn mit doppeltem Eifer zu hegen und pflegen, darin zeigt sich uns Jesus selbst, von dem in den Evangelien erzählt wird, wie er Menschen nicht aufgibt, sich um sie kümmert und ihnen zum Leben verhilft. So lässt uns dies Gleichnis zuversichtlicher hoffen, dass Jesus uns in dieser Weise als Gärtner entgegenkommt, wenn er *«kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten…».*

Denn schliesslich sagt das Gärtnerbild auch etwas über uns, über uns und unsere Zukunft nach unserem Tod. Martin Luther hat in einer Predigt über eine Stelle aus dem 1. Korintherbrief gesagt: *«Also müssen wir uns auch hier lassen malen und ins Herz bilden, wenn man uns unter die Erde bescharrt, dass es nicht muss heissen gestorben und verdorben, sondern gesät und gepflanzt, dass es eben in dem soll aufgehen und wachsen in einem neuen unvergänglichen und ungebrechlichen Leben und Wesen und müssen hinfort eine neue Rede und Sprache lernen, von Tod und Grab zu reden, wenn wir sterben, dass es nicht gestorben heisst, sondern auf den zukünftigen Sommer gesät, und der Kirchhof … nicht ein Totenhause, sondern ein Acker voll Körnlein, die da heissen Gottes Körnlein, die jetzt sollen wieder hervorgrünen und wachsen, schöner denn kein Mensch begreifen kann.»*

Es braucht diesen Gärtner, der über den Gottesacker geht und uns eingesäten Samenkörnern in das zukünftige, ewige Leben hilft! Deshalb ist es tröstlich mit Maria Magdalena auf Jesus als unseren Gärtner zu sehen. Deshalb ist es ein so schönes Bild, dass uns die Maler ausmalen, wenn Jesus seine Gartenwerkzeuge in der Hand behält!

Wenn Gott der Schöpfer unseres Lebens ist und Jesus als Gärtner unsere Wege teilt, dann macht unser Ackern, unser Säen und Pflanzen, unser Sorgen Sinn, egal wie es ausgeht.

Ihre
Renate Dienst

Ratschläge für den Garten in dunklen Zeiten

Von Stefan Rebenich

«Wenn ich jetzt nachts aufwache, fallen mir plötzlich die blühenden Obstbäume ein.» Der Garten war und ist Zufluchtsort in dunklen Zeiten. Helmuth James von Moltke dachte im Konzentrationslager Ravensbrück oft an Feld und Haus, an Wiesen und Gärten seines schlesischen Guts Kreisau. Am 19. Januar 1944 hatte die Gestapo den Urgrossneffen von Helmuth von Moltke, dem Chef des preussischen Generalstabs während der deutschen Einigungskriege, verhaftet. Er hatte kurz zuvor einen Freund vor der bevorstehenden Festnahme gewarnt.

Während der Wochen und Monate in der Haft riss der Kontakt zu seiner Frau Freya nicht ab. Beide verband die Liebe zu Gartenpflege und Feldarbeit, zu Forstwirtschaft und Tierhaltung. Wie oft sahen beide sich in Gedanken gemeinsam über die Felder gehen. Auch hinter den Gefängnismauern versuchte der «Schutzhäftling» das Leben im Rhythmus der Natur zu führen. Es war ein gutes Leben, das sich draussen abspielte: Im Frühling stellte Helmuth James sich den Garten vor, wie er aus dem Winterschlaf erwachte. Im Mai verzeichnete er heisse, schwüle und windstille Tage und hoffte, dass die Baumblüte an

den Eisheiligen nicht durch einen Spätfrost geschädigt würde. Im Spätjahr sollten junge Christbäume eingeschlagen und den Bewohnern des Dorfes kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Helmuth James und seine Frau Freya hingen an dem Gutshof. Kurz nach seiner Verhaftung beschrieb er in einem langen Brief an seine beiden kleinen Söhne den Park des Schlosses, wie er ihn als Kind erlebt hatte. Dem vorderen Grün gaben Blumenrabatten Struktur; die Rasenflächen waren von runden Beeten in der Mitte aufgelockert. Die gelben, herrlich duftenden Maréchal-Niel-Rosen wuchsen zusammen mit Weintrauben in einem Glashaus, in dem im Winter auch die Topfpflanzen auf einem grossen treppenartigen Gestell Platz hatten. Die beiden hinteren Gärten dienten dem Gemüseanbau; und aus einem Treibhaus kamen täglich Blumen und frisches Gemüse. Die Kinder bestellten eine eigene kleine Parzelle, deren Erträge sie an ihre Mutter Dorothy, die britischer Abstammung war, verkaufen durften. Der Park wiederum zog sich an dem kleinen Fluss Peile entlang, wurde durch Baumgruppen und Einzelbäume gegliedert und war mit Nachbildungen antiker Statuen verziert. Florale Pracht gab es zu jeder Jahreszeit; zwei Mal pro Woche schmückten die Gärtner am frühen Morgen das ganze Haus mit neuen Topfpflanzen.

Doch die Jahre, in denen man auf Kreisau unbeschwert den Alltag eines ostelbischen Junkers geniessen und englische Lebensart zelebrieren konnte, waren schon lange vorbei. 1928 musste Helmuth James sein Jura-Studium unterbrechen, um das Gut, das sein Vater heruntergewirtschaftet hatte, wieder flott zu machen – ohne agrarwissenschaftliche Ausbildung oder landwirtschaftliche Lehre. In den dreissiger Jahren konnten sich die Moltkes den Unterhalt des Schlosses nicht länger leisten und wohnten etwas ausserhalb in einem grösseren Einfamilienhaus.

Ölberg, Jerusalem

Foto: Renate Dienst

Trotz aller Fürsorge für den Familienbesitz entschied sich Helmuth James bewusst gegen einen dauerhaften Rückzug auf das Land: Er stand zur politischen Verantwortung des Bürgers. Nach 1933 wurde er zu einem scharfsichtigen und kompromisslosen Gegner des nationalsozialistischen Systems und scharte eine Widerstandsgruppe um sich, die sich in Kreisau konstituierte und noch heute nach dem Gut benannt wird; gegen das «cäsaristische Regime» Hitlers sollte die Idee eines vereinten Europa verteidigt werden, das auf den Werten des christlichen Humanismus beruhte.

Angesichts der totalitären Bedrohung der Weltordnung war der Kreisauer Garten eine den Zeitläuften konträre Heterotopie, ein imaginierter Sehnsuchtsort, an den zurückzukehren Helmuth James für immer verwehrt blieb. Um so wichtiger waren Freyas Besuche und Briefe, denn mit ihnen fanden «Garten und Bienen, Felder und Wald» Eingang in das Gefängnis. Freya schickte neben Seife und sauberer Wäsche regelmässig nahrhaftes Gemüse aus dem eigenen Garten in das Lager. Salat, Gurken, Radieschen und Tomaten sättigten den hungrigen Gefangenen, aber auch ein Blumenstrauss überwand die

Mauern. Helmuth James steckte ihn in den Abwasserbehälter unter dem Fenster und zeigte sich erfreut, wie sehr er die karge Zelle schmückte. Anfang Mai war er vom herben, festen Geschmack eines Apfels so angetan, dass er einen stark wachsenden Wildling mit der Sorte, die sich offenbar hervorragend zum Lagern eignete, veredeln wollte. Zu Pfingsten erwartete er ungeduldig die Fliederblüte. Den Sommer versüsste ein Körbchen Erdbeeren. Im Oktober schenkte der Garten seine letzten Blüten; Freya berichtete, dass sie dem ältesten Sohn aus Zinnien, Löwenmäulern und Tagetes einen Kranz geflochten hatte, und auf dem Geburtstagstisch stand «eine Vase mit den letzten schönen knallroten Geranien».

Der Garten, an den sich zu erinnern Helmuth James neuen Mut verlieh, war hart erarbeitet und der Natur abgerungen worden. Aus dem Gefängnis erteilte der Gutsherr deshalb auch Ratschläge: Freya möge sich der Pflege der Vögel annehmen, die verschiedene Schädlinge vernichteten; dann werde sie herrliches Obst ernten können. Kleine Bäume zur Aufforstung seien kein Problem; sie müssten nur gesund und gut bewurzelt sein. Doch Freya brauchte keine Anweisungen. Sie stand ihre Frau. Im Krieg hatte sie auch gelernt, Bienen zu halten, die nicht nur Honig garantierten, sondern auch in den Obstbäumen gute Arbeit verrichteten; und in den Bienenstöcken versteckte sie vor der Gestapo die Briefe ihres Mannes.

Im August 1944 flog der Kreisauer Kreis auf. Einzelverhöre und Einzelhaft folgten. Helmuth James wurde in das Gefängnis Berlin-Tegel verlegt, wo er Anfang Januar 1945 von dem Volksgerichtshof unter seinem berüchtigten Präsidenten Roland Freisler zum Tode verurteilt wurde. Die befreiende Gegenwart des Kreisauer Paradieses verlor an Kraft; an seine Stelle trat ein anderer Garten, trat Gethsemane. Die Angst wuchs. Der bittere Kelch ging an Helmuth James von Moltke nicht vorüber. Am 23. Januar 1945 wurde er im Gefängnis Plötzensee erhängt.

Stefan Rebenich
Historiker an der Universität Bern und gartenbegeistert.
Der vorstehende Artikel ist entnommen aus: Stefan Rebenich, Der kultivierte Gärtner, Stuttgart: Klett-Cotta 2022.

Das Ökumenische Konzil in Nicäa

Ein Rückblick und eine Ergänzung
Die vorige Ausgabe des Gemeindebriefes war der 1700. Wiederkehr des Jahrestages des Ökumenischen Konzils von Nicäa gewidmet. An dieser Stelle ergänzen wir die dort abgedruckten Beiträge mit einen Rückblick auf den Festgottesdienst am 1. Juni 2025 im Berner Münster und einem weiteren Artikel zum Thema von dem lutherischen Theologen Prof. Dr. Bernd Oberdorfer.

Feier im Berner Münster
Im Jahr 2025 erinnert die Gemeinschaft der Christinnen und Christen weltweit an das erste Ökumenische Konzil im Jahre 325 in Nizäa. So auch im Berner Münster.

Dieses Jubiläum wurde von den Kirchen der Schweiz am 1. Juni 2025 im Berner Münster auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK.CH) in Erinnerung gerufen. Unter den 400 Mitfeiernden aus allen Kirchen und Gemeinden waren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Kirchenleitungen. Pfarrer Jerry Pillay, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, predigte über Epheserbrief 4,1–6.15–16.

Nach der Predigt wurde das im Brief erwähnte «Band des Friedens» durch das Kirchenschiff von Hand zu Hand weitergegeben bis alle Anwesenden miteinander verbunden waren. Während dieser starken Symbolhandlung sprachen sieben Persönlichkeiten unterschiedlicher Konfessionen über ihren Glauben. Darauf stimmte die ganze Gemeinde ins Glaubensbekenntnis ein, Mittelpunkt und Zentrum der Feier. Die Musik trug wesentlich zum Gelingen der ökumenischen Vesper bei: Münsterorganist Christian Barthen an Orgel und E-Piano, Kurt Meier leitete die Gregorianische Schola der Dreifaltigkeitskirche Bern, Olivera Sekulić erfüllte mit dem serbisch-orthodoxen Chor «Bogorodičin» aus Zürich das Münster mit berührenden Klängen, Florian Kirchhofer gelang es mit einem Ad-hoc-Chor der Kirchgemeinden und Pfarreien Murten, Bellach und Langendorf die ganze Kirche zum Singen zu bringen.

Gottesdienst im Berner Münster. Foto: Christoph Knoch

Anne Durrer
AGCK.CH

1700 Jahre Nicäa – was gibt es da zu feiern?

Von Prof. Dr. Bernd Oberdorfer

Das Konzil von Nicäa im Jahr 325 war schon für sich ein epochales Ereignis. Erstmals kamen aus dem gesamten römischen Reich Bischöfe zusammen, um gemeinsam strittige Fragen zu klären. Im Nachhinein spricht man daher vom ersten «ökumenischen» Konzil. Besonders war das Konzil auch, weil es vom Kaiser Konstantin einberufen worden war. Das markiert eine welthistorische Wende: Wenige Jahre vorher hatte der Kaiser Diokletian noch versucht, durch eine umfassende und brutale Verfolgung das Christentum endgültig zu beseitigen, und jetzt beherbergte dessen Nachfolger christliche Würdenträger in seiner Sommerresidenz und interessierte sich für die inneren Angelegenheiten dieser Religionsgemeinschaft. Bis heute wird das immer wieder kritisiert; die Kirche habe sich von der weltlichen Obrigkeit instrumentalisieren lassen und diese umgekehrt instrumentalisiert, um ihre Interessen besser durchsetzen zu können. Gewiss war es problematisch, wenn religiöse Abweichungen fortan mit staatlichen Machtmitteln unterdrückt wurden. Und gewiss konnten dabei auch ungute Abhängigkeiten und Verstrickungen entstehen, die die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft gefährdeten. Aber noch heute kann man, denke ich, die Erleichterung und Dankbarkeit nachempfinden, die die Christinnen und Christen verspürten, als sie endlich ihren Glauben offen und ohne Angst leben und für ihn missionarisch Zeugnis ablegen konnten. Das war auch ein entscheidender Faktor für die weitere Ausbreitung des Christentums.

Welche Streitfragen waren es nun, mit denen die wohl um die 300 Bischöfe konfrontiert waren?

Die wichtigste dieser Kontroversen war in Ägypten entstanden. Dort hatte ein Priester namens Arius die Frage aufgegriffen, die die Christenheit im Grunde seit ihren Anfängen umgetrieben hatte: die Frage nämlich, in welchem Verhältnis Jesus zu Gott steht, oder anders gesagt: welche Bedeutung Jesus Christus für das Gottesverständnis zukom-

men soll. Auf der einen Seite stellte niemand in Zweifel, dass auch die Christen nur einen einzigen Gott anerkannten. Auf der anderen Seite waren sie überzeugt, dass Jesus in seinen Worten, seinem Wirken und seinem Geschick wirklich, definitiv und uneingeschränkt Gott auf die Erde gebracht hat. Lange blieb in der Schwebe, ob Christus eher auf die Seite Gottes oder auf die Seite der Geschöpfe gehört.

Arius machte nun einen radikalen Vorschlag: Christus ist nicht Gott. Aber er ist ein besonderes, einzigartiges Geschöpf, das Gott vor der Schöpfung der irdischen Welt geschaffen hat, sozusagen als Vorbild, als Prototyp für die Erschaffung der Menschen. Arius verfolgte einen guten Zweck; er wollte den strengen Monotheismus verteidigen und zugleich Raum schaffen für eine Verehrung Christi. Sein Vorschlag bewirkte bei seinen Gegnern aber einen religiösen Schock: Wenn Christus nur Geschöpf ist, argumentierten sie, dann hat er wie alle Geschöpfe nur ein endliches, ein begrenztes Wissen. Dann können wir nicht mehr sicher sein, ob das, was Jesus über Gott gesagt hat, wirklich verlässlich ist. Und wenn Christus als Gottes Sohn Geschöpf ist, dann kann er nicht ewig sein, dann – so hiess es – «gab es einmal eine Zeit, in der es ihn nicht gab», und dann war also Gott nicht immer Vater, sondern ist es irgendwann erst geworden. Dann aber, so schloss man, gehört es nicht zum Wesen Gottes, liebevoll sorgender Vater zu sein; dann könnte er ‚in Wirklichkeit' auch ganz anders sein.

Wenn Arius recht hat, so schien es, dann öffnet uns Christus keinen verlässlichen Weg zu Gott. Dann bleibt, mit einem modernen Bild gesagt, eine gläserne Decke zwischen uns und Gott.

Die Väter des Konzils von Nicäa erkannten daher: Wir müssen gegen Arius festhalten, dass uns in Christus wirklich, uneingeschränkt und verlässlich der wahre Gott begegnet. In ihrem Bekenntnis fassten sie das in die Worte: «Wir glauben (…) an den einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, der als Einziggeborener aus dem Vater geboren wurde, d.h. aus dem Wesen des Vaters, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott aus wahrhaftigem Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens [homousios] mit dem Vater».

Das Konzil konnte den Streit noch nicht beenden; im Gegenteil brach er jetzt erst richtig los. Aber nach über 50 Jahren heftigster Kontroversen konnte im Jahr 381 das zweite «ökumenische» Konzil von Konstantinopel in seinem Bekenntnis die Formel von Nicäa fast wörtlich übernehmen. Hinzugekommen sind noch Ausführungen zum Heiligen Geist als dem ‹Dritten im Bunde› der göttlichen Einheit. Dieses Glaubensbekenntnis ist der lebendige Ausdruck der Überzeugung, dass Gott einer ist und zugleich in sich drei Gestalten hat, dass Gott also «dreieinig» ist. Bis heute kennen wir es als das «Nicäno-Constantinopolitanische» Bekenntnis; es ist Teil der lutherischen Bekenntnistradition und verbindet uns zugleich mit sehr vielen anderen Konfessionskirchen.

Graphik: Monica Schulthess, AGCK.CH

Eine andere Entscheidung von Nicäa hat auch heute noch Einfluss auf unseren Jahresrhythmus: Man einigte sich auf einen gemeinsamen Termin für das Osterfest, nämlich jeweils am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der ersten Tag-Nacht-Gleiche (Frühlingsanfang). Auf Dauer hat der Beschluss freilich nicht sichern können, dass alle Kirchen am selben Tag Ostern feiern. Das hat mit der Kalenderreform im 16. Jahrhundert zu tun, in der der «gregorianische» den «julianischen» Kalender ablöste. Anders als die «westlichen» Kirchen sind die meisten orthodoxen Kirchen beim julianischen Kalender geblieben. Nur in unregelmässigen Abständen fallen die Termine zusammen, so auch dieses Jahr. Häufig hört man die Anregung, dieses Zusammentreffen im Jubiläumsjahr zu nutzen und endlich dauerhaft einen gemeinsamen Ostertermin festzulegen. Einen erfolgversprechenden Vorschlag zur konkreten Umsetzung hat aber noch niemand vorgetragen.

Das Konzil von Nicäa war also durchaus ein bedeutsames Ereignis. Es lohnt sich auch heute, darüber nachzudenken. Das Jubiläum ist ein guter Anlass dazu.

Prof. Dr. Bernd Oberdorfer
Ordinarius für Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Universität Augsburg. Vorsitzender des Ökumenischen Studienausschusses des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes

Bericht des Kirchenvorstandes

Liebe Gemeindemitglieder

Die Sommerzeit mit ihren vielen heissen Tagen geht langsam dem Ende entgegen und wir hoffen, Sie konnten die Sonne und eventuelle Ferien so richtig geniessen.

In den letzten Monaten feierten wir einige besondere Gottesdienste, darunter die Übertragung des Abschlussgottesdienstes des Evangelischen Kirchentages aus Hannover, den Besuch der Präsidentin des Synodalrates der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, den Festgottesdienst zu 1700 Jahren Konzil von Nicäa im Münster, den «Kanzeltausch» der Pfarrpersonen des Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen (BELK) und den Vorstellungsgottesdienst und schliesslich den festlichen Konfirmationsgottesdienst von drei Jugendlichen aus unserer Gemeinde, die den Konfirmandenunterricht besucht haben und in ihrem Vorstellungsgottesdienst mit Texten, Gebeten sowie kreativen Elementen eindrücklich zeigten, wie sie sich mit Fragen des christlichen Glaubens als mündige Christen auseinandergesetzt haben und mit der Gemeinde Gottesdienst feierten.

Der Gemeindeausflug führte uns dieses Jahr nach Zürich, wo die Evangelisch-Lutherische Kirche Bern (ELKB) an der Feier der Mennonitischen Weltkonferenz teilnahm. Das 500-Jahr Jubiläum der Täuferbewegung wurde mit einem reichhaltigen Programmangebot in Form eines Kirchentages begangen, u.a. einem Stationenweg, der die Geschichte der Täufer in Zürich aufgezeigt und zur Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubensgrundlagen aufforderte. Eine Gruppe unserer Gemeinde nahm an diesem Jubiläum aktiv teil und war dank des Artikels von Jürg Bräker in unserem vorletzten Gemeindebrief und eines Vorbereitungstreffens mit Renate Dienst bestens vorbereitet. Nach dem grossen Abschlussgottesdienst fuhren wir alle bereichert und mit grosser Dankbarkeit,

dass wir an diesem einmaligen Jubiläum dabei gewesen waren, zurück nach Hause. Für mich persönlich war dieser Gemeindeausflug etwas ganz Besonderes und ich werde lange von der Erinnerung daran zehren.

Eine andere Art von «Ausflug und Bildung» haben drei Mitglieder des Kirchvorstandes unternommen. Sie haben am Weiterbildungstag von IRAS COTIS teilgenommen. IRAS COTIS ist eine interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz mit einem nationalen Netzwerk. Der Verein wird von rund 70 Religionsgemeinschaften und Organisationen getragen, die sich im interreligiösen und interkulturellen Dialog engagieren. Ziel ist es, den Austausch, den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Menschen mit unterschiedlichem religiösem und kulturellem Hintergrund zu fördern, Vorurteile und Ängste abzubauen und so zum sozialen Zusammenhalt in der Schweiz beizutragen.

Dazu werden interreligiöse Projekte in den Bereichen Bildung, Begegnung und Vernetzung angeboten. Der Weiterbildungstag ist ein Projekt der Kantone Bern, Basel-Stadt, Solothurn und Zürich und fand zum ersten Mal statt. Die Teilnehmenden aus christlichen, muslimischen und buddhistischen Gemeinschaften konnten nach einem kurzen Einführungsreferat der Fachstelle für kirchliche und religiöse Angelegenheiten im Kanton Bern zwischen drei Workshops wählen und sich in kleineren Gruppen Grundlagenwissen zu den Themen Vereinsführung, Medienarbeit und Beratungsarbeit aneignen. Der Austausch innerhalb der Gruppe und mit den Referenden war befruchtend. Es wurde rasch klar, dass die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften oft vor gleichen Herausforderungen stehen, wie z.B. engagierte Mitglieder für den Vorstand zu finden, die Vereinsmitglieder dazu zu motivieren, sich an Projekten zu beteiligen oder an besonderen Veranstaltungen teilzunehmen sowie die Finanzierung des Vereins zu sichern.

Nach wie vor sucht der Kirchenvorstand Mitglieder, die sich in der Vereinsführung der ELKB engagieren wollen. Wir sind eine kleine, fröhliche und tatkräftige Gruppe, die Verantwortung für unsere Kirche übernimmt und sich über Unterstützung freut. Wäre das nicht etwas für Sie? An der nächsten Kirchgemeindeversammlung im Oktober treten zwei derzeitige Mitglieder zur Gesamterneuerungswahl nicht mehr an. Melden Sie sich unverbindlich im Gemeindebüro oder bei Pfarrerin Renate Dienst. «Schnuppern» an einer Sitzung ist jederzeit möglich.

Herzliche Grüsse
Andrea Hornung

Jetzt LUTHERBERN-Newsletter abonnieren!

Mail an: pfarrerin@luther-bern.ch oder den Blog auf www.luther-bern.ch anklicken!

Einladung zur Kirchgemeindeversammlung

Am Sonntag, 26. Oktober 2025,
im Anschluss an den Gottesdienst um 9.30 Uhr
im Freskensaal des Antonierhauses

Traktanden:
1. Begrüssung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Wahl der Stimmenzähler und Protokollführung
3. Verabschiedung des Protokolls der letzten Kirchgemeindeversammlung
4. Gesamterneuerungswahl des Kirchenvorstandes
5. Kirchenbund (BELK) - Wahl von bis zu zwei Delegierten in die Bundesversammlung
   - Vorschlag für bis zu zwei Vertreter/Vertreterinnen für den Vorstand
6. Budget 2026
7. Varia

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Andrea Hornung, Präsidentin

Gemeindefest 2025

Auch in diesem Jahr kam wieder eine kleine, aber feine Gruppe aus der Gemeinde zum Gemeindefest im Pfarrgarten zusammen. Bei sommerlichen Temperaturen sassen wir im Schatten zusammen und liessen uns nach schnellem Aufbau der Tische, Bänke und des Grills den alkoholfreien Willkommenscocktail schmecken, den Pfarrerin Renate Dienst für uns vorbereitet hatte. Eine kurze Vorstellungsrunde brachte uns alle namenstechnisch auf den gleichen Stand und forderte unsere Wurf- und Fangfähigkeiten mit dem offiziellen Fussball der Womens Euro 2025 heraus. Am Grill wurden uns von Karl Beer Würstchen, Steaks und Grillkäsevariationen zubereitet. Einige Gemeindeglieder hatten dazu leckeres Brot, Aufstriche und ganz wunderbare Salate, Nachtisch – sogar einen Kuchen – mitgebracht und wir haben es uns wahrlich schmecken lassen.

Wie der Reisesegengottesdienst zuvor in der Antonierkirche zum Beginn der Sommerferien, so stand auch das Gemeindefest ganz im Zeichen der Fussball-EM. Nicht nur gab es einen passenden Nudelsalat mit Fussballnudeln: nach dem Essen konnten einige Gemeindeglieder ihre Fingerfertigkeit beim Tippkick unter Beweis stellen. Gar nicht so einfach mit den kleinen Figuren, aber ein grosser Spass, bei dem auch unsere Pfarrerin, hier auf dem Bild, Geschicklichkeit bewies.

Marvin Lösch

Tippkick im Pfarrgarten. Foto: Marvin Lösch

Schipfe an der Limmat. Foto: Joel Meier

500 Jahre Täuferbewegung. Foto: Renate Dienst

Gemeindeausflug 2025 – «Mut zur Liebe» in Zürich

Unser diesjähriger Gemeindeausflug führte uns an Auffahrt, dem 29. Mai 2025, nach Zürich – zum 500-jährigen Jubiläum der Täuferbewegung. Die Feier fand im Rahmen eines Kirchentags der Mennonitischen Weltkonferenz unter dem Motto «Mut zur Liebe» statt. Ein Tag voller Begegnung, Geschichte und ökumenischer Zeichen.

Zur Vorbereitung trafen wir uns am Samstag davor zu einem Frühstück in der Antonierkirche. In Gesprächen vertieften wir unser Verständnis der Täuferbewegung und ihrer Rolle zwischen reformierter und lutherischer Tradition. Besonders intensiv diskutierten wir Unterschiede im Tauf- und Abendmahlsverständnis sowie die Frage, wie sich christlicher Glaube zur Gewalt und zur staatlichen Macht verhält, stets mit dem Ziel, die theologischen Positionen der Täufer besser zu verstehen. Auch die Frage, welcher Konfession die Täufer historisch zuzuordnen sind und wie sich daraus heutige Verbindungen zu mennonitischen Gemeinschaften ergeben, kam zur Sprache. Im Anschluss machten wir einen thematischen Rundgang zur Täufergeschichte in Bern, der uns unter anderem die Geschichte des Täufers Jakob Baltzli erzählte, der aus dem Kerker fliehen und ins Exil entkommen konnte, eine fiktive, aber symbolische Figur, die für viele reale Schicksale steht.

Am Tag des Ausflugs traf sich unsere Gruppe am Bahnhof Bern zur gemeinsamen Reise nach Zürich. Vor Ort nahmen viele von uns an einem Workshop in der Theologischen Fakultät beim Grossmünster teil, jenem historischen Ort, an dem Ulrich Zwingli, der Begründer der Schweizer Reformation, wirkte und lehrte. In einer lebendigen Diskussionsrunde ging es um Unterschiede zwischen reformiertem und mennonitischem Taufverständnis, um das Verhältnis von Christentum und Gewalt und um die Frage, ob ein Staat Andersgläubige bestrafen darf.

Nach einer Mittagspause schloss sich ein historischer Rundgang durch Zürich an, der die Entwicklung der Reformation vor Ort ebenso beleuchtete wie die dramatische Verfolgungsgeschichte der Täufer in der Stadt. In einem zweiten Workshop beschäftigten wir uns mit den historischen Umbrüchen des 16. Jahrhunderts wie etwa den Bauernkriegen, und damit, was sich zur Zeit der Zürcher Reformation in Europa und der Welt noch ereignete, jenseits der bekannten Reformatoren.

Der Tag gipfelte in einem festlichen Gottesdienst, der im Grossmünster gefeiert und von uns in der Predigerkirche mitverfolgt wurde. Der Gottesdienst war geprägt von starken ökumenischen Zeichen: Die Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes, Dr. Anne Burghardt und Larry Miller, ehemaliger Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz zeichneten ein Kreuz mit Wasser auf die Stirn des jeweils anderen, eine stille Geste der gegenseitigen Vergebung. Vertreter der Reformierten und der Täufer wuschen sich gegenseitig die Füsse. Auch Briefe vom neu gewählten Papst Leo XIV, der zu diesem Zeitpunkt erst drei Wochen

im Amt war, sowie von einem orthodoxen Patriarchen wurden verlesen. Die Liturgie, das gemeinsame Singen und die Vielfalt der Sprachen gaben dem Abschluss eine würdige und bewegende Tiefe.

Auf dem Rückweg war die Gruppe erfüllt von vielen Eindrücken, auch wenn wir uns etwas beeilen mussten, um den Zug zu erwischen. Müde, aber bewegt kamen wir abends wieder in Bern an. Unser besonderer Dank gilt Renate Dienst für die Vorbereitung und Begleitung dieses aussergewöhnlichen Ausflugs – der nicht nur Geschichte lebendig machte, sondern uns auch unsere Perspektive auf den Glauben und gelebte Versöhnung erweitert hat.

Joel Meier

Foto: Christkatholische Kirche Thun

Gottesdienst in Thun

Nach der gemeinsamen Feier des Pfingstgottesdienst laden wir in diesem Jahr auch wieder zur gemeinsamen Feier am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag zusammen mit der christkatholischen Kirche Thun in die **Kirche St. Beatus im Göttibach in Thun** ein –

So., 21. Sept. 2025 um 17.00 Uhr.

Renate Dienst

Foto: Renate Dienst

Gottesdienst zum Reformationssonntag im Berner Münster

Zum ökumenischen Gottesdienst am **Reformationssonntag,** den wir zusammen mit der Münstergemeinde feiern, laden wir herzlich ein.

So., 2. Nov. 2025, 10.00 Uhr, im Berner Münster.

In diesem Jahr wird der Gottesdienst von Pfarrerin Dr. Joanna Mühlemann und Pfarrerin Renate Dienst, dem Berner Münsterchor unter Leitung von Chiara Selva sowie dem Münsterorganisten Christian Barthen gestaltet.

Renate Dienst

Gottesdienste und Veranstaltungen, September – November 2025

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten, Gruppen und Anlässen!
Soweit nicht anders vermerkt, finden die Gottesdienste und Anlässe in der Antonierkirche, Postgasse 62, Bern statt.
Termine können sich ändern, sie werden auf der Website aktualisiert. Bitte informieren Sie sich auch dort.

Sonntag, 31. August 2025 11. Sonntag nach Trinitatis	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst** Renate Dienst anschliessend Kirchenkaffee
Freitag, 5. September 2025	**18.00 Uhr**	**Ökumenische Feier zum Schöpfungstag** in St. Peter und Paul, Bern
Sonntag, 7. September 2025 12. Sonntag nach Trinitatis	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst mit Abendmahlsfeier** Renate Dienst anschliessend Kirchenkaffee
Sonntag, 14. September 2025 13. Sonntag nach Trinitatis	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst** Renate Dienst anschliessend Kirchenkaffee
Mittwoch, 17. September 2025	**12.15 Uhr**	**Ökumenisches Mittagsgebet** im Haus der Religionen am Europaplatz, Bern Renate Dienst
	18.30 Uhr	**Ökumenischer Gottesdienst** in der Dreifaltigkeitskirche, Bern Renate Dienst
Sonntag, 21. September 2025 14. Sonntag nach Trinitatis	**11.00–16.00 Uhr**	**BELK-Gemeindetag** in Zürich (siehe Seite 23)
	17.00 Uhr	**Gottesdienst zum eidg. Dank-, Buss- und Bettag** zusammen mit der christkath. Kirche Thun, Kirche St. Beatus im Göttibach, Thun Thomas Zellmeyer und Renate Dienst
Sonntag, 28. September 2025 15. Sonntag nach Trinitatis	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst** Marvin Lösch anschliessend Kirchenkaffee

Samstag, 4. Oktober 2025	**16.00 Uhr**	**Minigottesdienst zum Erntedankfest** Renate Dienst
Sonntag, 5. Oktober 2025 Erntedankfest	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst zum Erntedankfest mit Abendmahlsfeier** Renate Dienst anschliessend Kirchenkaffee
Sonntag, 12. Oktober 2025 17. Sonntag nach Trinitatis		kein Gottesdienst in der Antonierkirche Herzliche Einladung in den christkatholischen Gottesdienst in St. Peter und Paul, Bern
Sonntag, 19. Oktober 2025 18. Sonntag nach Trinitatis	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst mit Abendmahlsfeier** Renate Dienst anschliessend Kirchenkaffee
Donnerstag, 23. Oktober 2025	**14.30 Uhr**	**Treffen 60+**
Sonntag, 26. Oktober 2025 19. Sonntag nach Trinitatis	**9.30 Uhr**	**Gottesdienst** Renate Dienst **parallel Kindergottesdienst** **anschliessend Kirchgemeindeversammlung**
Freitag, 31. Oktober 2025	**18.30 Uhr**	**Filmabend «Bonhoeffer. Die letzte Stufe»**
Sonntag, 2. November 2025 Reformationssonntag	**10.00 Uhr**	**Ökumenischer Gottesdienst mit Abendmahl** im Berner Münster unter Beteiligung des Münsterchores Joanna Mühlemannn und Renate Dienst
Dienstag, 4. November 2025	**18.00 Uhr**	**Herrnhuter-Sterne-Basteln** (siehe Seite 22)
Sonntag, 9. November 2025 Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst** Susanne Bieler anschliessend Kirchenkaffee

Samstag, 15. November 2025	**10.00 Uhr**	**Herrnhuter-Sterne-Basteln** (siehe Seite 22)
	18.30 Uhr	**Nacht der Religionen** Eröffnungsfeier im Kornhausforum
	20.00 Uhr	**Nacht der Religionen** Aglikanische Compline in St. Peter und Paul
Sonntag, 16. November 2025 Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst mit Abendmahlsfeier** Renate Dienst **parallel Kindergottesdienst** anschliessend Kirchenkaffee
Sonntag, 23. November 2025 Ewigkeitssonntag	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst mit Gedenken der Verstorbenen und Abendmahlsfeier** Renate Dienst anschliessend Kirchenkaffee
Sonntag, 30. November 2025 1. Advent	**10.00 Uhr**	**Gottesdienst mit Abendmahlsfeier** Renate Dienst **Im Anschluss «Tag der offenen Kirchentür»** in der Antonierkirche

Regelmässig finden mittwochs um 18.30 Uhr ökumenische Gottesdienste in der Krypta der Dreifaltigkeitskirche statt.

Jeden Mittwoch um 12.15 Uhr wird im Kirchenraum im Haus der Religionen ein ökumenisches Mittagsgebet gefeiert.

Herzliche Einladung!

Kontakte:

Konfirmandenunterricht und Antonierkids:	Renate Dienst, 031 352 62 21
LUTHERBERN liest ein Buch:	Renate Dienst, 031 352 62 21
Treffen 60+:	Renate Dienst, 031 352 62 21

Der Evangelische Kirchentag in unserer Kirche

Am Sonntag, den 4. Mai 2025, wurde der 39. Deutsche Evangelische Kirchentag mit einem Abschlussgottesdienst feierlich beendet. Rund 26 000 Menschen folgten dem Open-Air-Gottesdienst vor Ort in Hannover, darunter Mitglieder unserer Gemeinde und viele Teilnehmende aus anderen Schweizer Kirchen. Und auch unsere Gemeinde konnte mitfeiern – per Live-Übertragung hier in Bern. Ein gelungener Anlass!

Die Technik erforderte einige Vorüberlegungen. Zwar wurde der Gottesdienst im Internet übertragen. Allerdings gab es keinen ausreichenden Internetempfang im Kirchenraum. Unser Mieter aus dem obersten Stock, stellte uns dankenswerterweise seine Internetverbindung zur Verfügung. Er hatte für unser Anliegen eine interessante Lösung parat: einen LAN-Adapter. Diesen Adapter steckten wir in eine Steckdose der Kirche, um dann die Internetsignale vom Router des Mieters zu empfangen – geliefert über die Stromleitungen im Gebäude. Es klappte leider nicht. Die Distanz war für Videoübertragungen offensichtlich zu weit, und das Bild stockte immer wieder.

Plan B trat in Kraft: wir griffen zu einer Kabeltrommel mit 15 Meter langem LAN-Kabel. Dieses Kabel verlegten wir vom Router im obersten Stockwerk bis zum Erdgeschoss in die Kirche hinein. Wir befestigten es an der Wand entlang, sodass es für niemanden eine Stolperfalle war.

Etwa eine Stunde vorm Gottesdienst bemerkten wir ein neues Problem: der Ton passte nicht zum Bild. Er kam mit vielen Sekunden Verzögerung aus den Lautsprechern. Die kabellose Übertragung (Bluetooth) war zu langsam. Glücklicherweise konnten wir gerade noch rechtzeitig ein Audiokabel auftreiben, das für die Verbindung von Laptop und Musikanlage passte. Damit waren Bild- und Tonübertragung hergestellt.

Im Hintergrund strahlte mittlerweile das Tageslicht hell durch die grossen Kirchenfenster. Auf der Leinwand vor dem Altar war kaum etwas zu sehen. Deshalb stellten wir sie hinter die Kanzel, wo es dunkler war. Ein Laptop-Klapptisch brachte den Beamer auf die richtige Höhe. Zuletzt rückten wir auch die Lautsprecher zur Kanzel. Jetzt war das Bild- und Klangerlebnis perfekt, und wir konnten pünktlich beginnen.

Martin Bittcher empfing die Gäste und sprach einleitende Worte vor dem Start des Gottesdienstes. Dann begann die Übertragung. Predigt und Lieder waren ganz im Geiste des Mottos des Kirchentages: «mutig – stark – beherzt». Es wurde hergeleitet aus dem ersten Brief des Paulus an die Korinther (1. Korinther 16,13–14). Der Predigttext ist im Internet abrufbar, siehe Link unten. Während der Lieder wurden Untertitel eingeblendet, sodass wir gut mitsingen konnten.

Die gelassene Stimmung zum Ende des Kirchentages haben wir ins anschliessende Kirchenkaffee mitgenommen. Wie schon bei der letzten Kirchentag-Übertragung gab es hier noch schöne, angeregte Diskussionen. Der nächste evangelische Kirchentag findet 2027 in Düsseldorf statt. Technisch sind wir vorbereitet!

Christian Kuhlgatz

Foto: Christian Kuhlgatz

QR-Code zum Predigttext

Erntedankfest in der Antonierkirche

Gottesdienst mit Abendmahlsfeier

Sich einmal im Jahr bewusst Zeit nehmen, auf das zu schauen, was in diesem Jahr gewachsen ist, womit wir versorgt worden sind, womit wir persönlich beschenkt wurden, dazu ist der Gottesdienst zum Erntedankfest eine gute Gelegenheit. Wir feiern ihn als **Gottesdienst mit Abendmahlsfeier** am liturgischen Erntedanktermin, dem Sonntag nach Michaelis.

Wann? – **Sonntag, 5. Oktober 2025, 10.00 Uhr in der Antonierkirche.**

Alle sind eingeladen, Erntegaben, Marmelade, Süsses, Salziges oder auch Blumen mitzubringen, um den Erntedankaltar zu schmücken. Haltbares kann schon an den Sonntagen zuvor mitgebracht oder zu den Büroöffnungszeiten abgegeben werden. Die Erntedankgaben werden an den Aufenthaltsraum Postgasse, Projekt der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen in Bern (AKiB), weitergegeben.

Am Samstag zuvor, 4. Oktober 2025, laden wir um 16.00 Uhr zum Minigottesdienst zu Erntedank ein.

Renate Dienst

Minigottesdienst zu Erntedank

Zusammen mit den Kleinsten der Gemeinde kindgerecht Gottesdienst feiern, das ist die Idee der **Minigottesdienste.** Sie richten sich besonders an Familien mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren, zusammen mit ihren älteren Geschwistern, Eltern, Paten und Grosseltern, sowie weiteren Interessierten.

Miteinander singen, beten, Geschichten hören und nachspüren, den Kirchenraum wahrnehmen, das sind feste Elemente dieser Gottesdienste, die ungefähr eine halbe Stunde dauern.

Wir feiern Erntedank!

Wann? – **Samstag, 4. Oktober 2025, 16.00 Uhr**
Wo? – **Antonierkirche**

Bitte bringen Sie ein Lieblingsobst oder -gemüse Ihres Kindes für den Erntedankaltar mit.

Wir laden herzlich ein!

Renate Dienst

Kinder – Familien

Kindergottesdienst

Auf kindgerechte Weise Gottesdienst feiern! – Wir laden herzlich ein zum Kindergottesdienst, **parallel zum Gottesdienst um 10.00 Uhr** in der Antonierkirche.

Die nächsten Termine:
- **Sonntag, 26. Oktober 2025** (bitte beachten: Gottesdienstbeginn um 9.30 Uhr)
- **Sonntag, 16. November 2025**

Herzliche Einladung auch zum **Minigottesdienst am Samstag, 4. Oktober 2025** um 16.00 Uhr in der Antonierkirche

Renate Dienst

Foto: Andreas von Gültlingen

Familien-Adventsprojekt

Krippenspiel mit Grossen und Kleinen

Wir laden Familien ein, miteinander in der **ersten Christvesper an Heiligabend um 16.30 Uhr** am Krippenspiel mitzuwirken! Geplant ist wie im vergangenen Jahr zur Vorbereitung ein Treffen im Advent, um die Rollen zu verteilen und zu proben und darüber hinaus kurz vor dem 24. noch eine weitere abschliessende Probe.

Zu einer Erzählung wird es Rollen für die jüngsten genauso wie für die grösseren Kinder und für Erwachsene geben. Für die, die mögen, wird es einfache Sprechtexte geben. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erleben der Weihnachtsgeschichte.

Lust, sich an diesem **Familien-Adventsprojekt** zu beteiligen? Dann melden Sie sich bitte **bis 14. Oktober 2025** bei Renate Dienst, Telefon 031 352 62 21 oder pfarrerin@luther-bern.ch. Die Termine werden nach der Anmeldung miteinander abgestimmt.

Renate Dienst

Nacht der Religionen

Seit 2008 gibt es in Bern die Nacht der offenen Türen von Moschee, Tempel, Synagoge, Kirchen und weiteren Zentren der Weltreligionen. Thematisch geht es bei der diesjährigen Nacht, die im Berner Kornhausforum eröffnet wird, um Facetten rund um das Thema «Halten».

Unsere Kirche beteiligt sich wieder in St. Peter und Paul in Kooperation mit der Christkatholischen und der Anglikanischen Kirche zusammen mit der Feier einer anglikanischen Compline sowie an der Bewirtung und dem Rahmenprogramm zusammen mit weiteren Kirchen aus der Ökumene.

Einzelheiten zum Programm der Nacht der Religionen und der beteiligten Religionsgemeinschaften

NACHT DER RELIGIONEN

sind zu finden unter www.nacht-der-religionen.ch/ und auf den in der Kirche ausliegenden Flyern.

Anglikanische Compline am Samstag, **15. November 2025, 20.00 Uhr,** Christkatholische Kirche **St. Peter und Paul, Bern.**

Eröffnungsfeier der Nacht der Religionen um **18.30 Uhr** im **Kornhausforum, Bern.**

Herzliche Einladung!

Renate Dienst

Einladung zum Ewigkeitssonntag

Im Gottesdienst am letzten Sonntag im Kirchenjahr gedenken wir der Menschen, die in den vergangenen zwölf Monaten beerdigt wurden und beten für sie. Ihre Namen werden im Gottesdienst verlesen, eine Kerze wird an der Osterkerze entzündet. Möchten Sie, dass ein Familienangehöriger oder eine Person aus Ihrem Bekanntenkreis namentlich erwähnt wird? – Geben Sie ihre Namen bitte bis 14. November 2025 an das Gemeindebüro.

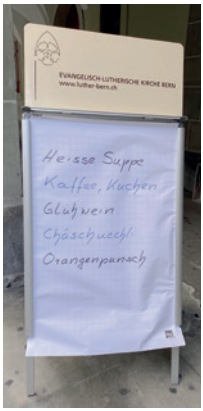
Gottesdienst am **So., 23. November 2025, 10.00 Uhr, Antonierkirche.**

Renate Dienst

Tag der offenen Kirchentür

Am **1. Advent** lädt der Kirchenvorstand wieder in die Antonierkirche zum **«Tag der offenen Kirchentür»** ein.

Im Anschluss an den Gottesdienst um 10 Uhr am 30. November 2025 ist Gelegenheit, die Kirche zu besichtigen, bei Waffeln, Orangenpunsch und Glühwein miteinander ins Gespräch zu kommen, eine Suppe zu essen und bei Kaffee und Kuchen zu verweilen.



Der Kirchenvorstand

Herzlichen Glückwunsch

Der Kirchenvorstand und Pfarrerin Renate Dienst gratulieren ganz herzlich allen, die im September, Oktober und November Geburtstag feiern. Wir wünschen Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!

Werden Sie 80 Jahre oder älter und möchten, dass Ihr Geburtstag an dieser Stelle veröffentlicht wird, dann nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf (Gemeindebüro: info@luther-bern.ch; Telefon 076 306 15 18).

Renate Dienst

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir nur die Namen derer nennen, von deren Angehörigen uns eine Einverständniserklärung zur Veröffentlichung vorliegt. Danke!

SchöpfungsZeit 2025

«Mehr als genug» – unter dieses Thema stellt «oeku – Kirche für die Umwelt» die SchöpfungsZeit 2025. Mit einer ökumenischen Liturgie feiern wir die Fülle des Lebens. Wir fragen nach Zusammenhängen von Überfluss – Leere – Gerechtigkeit – Teilen und einem guten Leben für alle.

Christine Badertscher, Agrarwissenschaftlerin und Nationalrätin der Grünen, setzt sich für fairen Handel, Internationale Zusammenarbeit, Ernährungssouveränität und nachhaltige regionale Landwirtschaft ein. In einem Gespräch bringt sie zentrale Perspektiven aus ihren Tätigkeitsfeldern ein.

Was? **– Ökumenische Schöpfungsfeier**
Wann? **– Freitag, 5. September 2025, 18.00 Uhr**
Wo? **– Christkatholische Kirche St. Peter und Paul, Bern**

Das ökumenische Vorbereitungsteam

Filmabend «Bonhoeffer – Die letzte Stufe»

Am Reformationstag setzen wir die Tradition fort, um den 31. Oktober herum einen Film miteinander anzuschauen und darüber ins Gespräch zu kommen.
In diesem Jahr laden wir ein, das Augenmerk auf Dietrich Bonhoeffer zu legen, der vor 80 Jahren im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet wurde. Wir werden miteinander den biografischen Spielfilm «Bonhoeffer – Die letzte Stufe» schauen.

Wann? – **Fr., 31. Okt. 2025, 18.30 Uhr**
Wo? – **Freskensaal im Antonierhaus**

Renate Dienst

Herrnhuter-Sterne-Basteln

Nach einer Pause bieten wir wieder ein Herrnhuter-Sterne-Basteln an.
Möchten Sie sich einen Herrnhuter Stern für Ihre Wohnung basteln? – Mit etwas Zeit und Geduld lässt sich dies aus Papier und Pappe gut bewerkstelligen und macht dann über Jahre hin Freude.

Wann? – **Di., 4. Nov. 2025, 18.00–20.30 Uhr – Sa., 15. Nov. 2025, 10.00–16.00 Uhr**
Wo? – Freskensaal, Antonierhaus
Kosten? – Fr. 10.– (inkl. Sternepapier und Mittagessen), zzgl. Leuchtpendel
Voraussetzungen? – Bastelerfahrung und exaktes Arbeiten.
Interesse? – nähere Informationen und Anmeldung bis 14. Oktober bei Pfarrerin Renate Dienst, Tel. 031 352 62 21.

Renate Dienst

Backen und Kränzen für den 1. Advent

Verbunden mit dem **Tag der offenen Kirchentür** am 1. Advent soll es auch in diesem Jahr neben Kaffee und Kuchen, Waffeln und Suppe wieder ein kleines Verkaufsangebot zugunsten unserer Gemeinde geben.

Haben Sie Lust, **in Gemeinschaft** hierfür **Plätzchen zu backen oder den grossen Adventskranz für die Kirche zu wickeln?** Dann melden Sie sich bitte bis 14. Okt. 2025 bei Renate Dienst, Telefon 031 352 62 21; pfarrerin@luther-bern.ch oder tragen Sie sich in die Liste in der Antonierkirche ein. Gemeinsam werden wir dann die Termine vereinbaren.

Renate Dienst

Treffen 60+

60+ ist ein zweimonatlich stattfindendes Treffen von und für Menschen in der Gemeinde, die die 60 überschritten haben. Ein Team bereitet die Nachmittage vor, sorgt für Kaffee und Kuchen und stellt die Treffen unter ein Thema.

Nachdem 60+ im August unterwegs war, findet das Oktobertreffen wieder im Freskensaal in der Antonierkirche statt. Wir laden ein zu einem munteren Bingo-Nachmittag.

Wann? – **Do., 23. Okt. 2025, 14.30–16.30 Uhr**

Herzliche Einladung!

Renate Dienst

Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen
in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein
Federation of Evangelical Lutheran Churches
in Switzerland and the Principality of Liechtenstein
Fédération d'Eglises Evangéliques Luthériennes
dans la Suisse et la Principauté de Liechtenstein

BELK-Gemeindetag in Zürich am Sonntag, 21. September 2025

«Farben des Glaubens – Marc Chagalls Zürcher Bibelfenster»

Programm

ab	10.15 Uhr	Eintreffen im Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche, Beckenhofstrasse 40, 8006 Zürich. Kaffee und Gipfeli
	11.00 Uhr	Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche
	12.15 Uhr	Mittagessen im Saal des Kirchgemeindehauses Unterstrass
	13.30 Uhr	Abfahrt mit Tram zu den Führungen im Fraumünster zum Thema «Chagall Fenster» Parallel Konfirmanden-Rallye durch die Stadt
ca.	16.00 Uhr	Verabschiedung mit Reisesegen im Kreuzgang des Fraumünsters

Kostenbeitrag: Für das Mittagessen ca. Fr. 20.– (für Erwachsene)
Anmeldung: Bis 3. September 2025 im Gemeindebüro (info@luther-bern.ch; 076 306 15 18).
Bitte teilen Sie bei der Anmeldung mit, ob Sie vegetarisch essen möchten oder Fleisch bevorzugen.

Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Tag in Zürich.

Das Team der Evangelisch-Lutherischen Kirche Zürich

Foto: Martin Grossmann

Verabschiedung und Einführung in Vaduz

In einem feierlichen Gottesdienst am Samstag vor Pfingsten wurde in Vaduz Stefan Zilker (3. von rechts) von seinen Aufgaben als Pfarrer entpflichtet und Stefan Brückner (3. von links) als neuer Vaduzer Pfarrer eingeführt.

Foto: Dag Eidhamar

Retraite des Pfarrkonventes

Anfang Mai trafen sich Pfarrkollegen und -kolleginnen aus dem Bereich unseres Kirchenbundes in Puidoux zu einer Retraite. Bei stürmischem und kaltem Wetter wurden aktuelle Themen bearbeitet und auch ein Spaziergang unternommen.

Von links: Dag Eidhamar (Norweg. Seemannsmission), Janina Glienicke (Basel), Lene Augusta Jörgesen (Dän. Kirche), Katrin Hildenbrand (Genf), Thomas Risel (Zürich), Stefan Brückner (Vaduz) und Renate Dienst (Bern)

Norwegen:
Leben und Arbeiten am Polarkreis

Mit Leidenschaft für die Seelsorge in traditionellen Fischergemeinden. Ein Gespräch mit Dekanin Kristine Sandmæl.

(LWI) – Die abgelegenen Lofoten-Inseln in der Arktis-Region Norwegens werden in den Tourismusbroschüren als «wild und wunderschön» beschrieben, mit majestätischen Bergen, tiefen Fjorden, windumtosten Stränden und malerischen Fischerdörfern. In einem dieser kleinen Dörfer, in dem weniger als 500 Menschen leben, ist Kristine Sandmæl als Landdekanin für zwölf Gemeinden auf dem Archipel mit seinen rund 80 Inseln verantwortlich.

Neben ihrer hauptamtlichen Tätigkeit ist Sandmæl auch Moderatorin des Rates für ökumenische Beziehungen der Norwegischen Kirche und vertritt die Kirche bei vielen internationalen und ökumenischen Treffen. Darüber hinaus wurde sie auf der letzten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im polnischen Krakau in den LWB-Rat gewählt und bringt als Mitglied des Ausschusses für ökumenische Beziehungen ihre langjährige Erfahrung ein. […]

Foto: LWB/A. Hillert

Erzählen Sie uns etwas über diese abgelegenen Inseln, auf denen Sie zuhause sind.
Die Lofoten liegen in der norwegischen Arktis, haben aber dank des warmen Golfstroms ein mildes Klima. Seit Jahrhunderten ist die Küstenfischerei die Haupteinnahmequelle, da die Wikinger Methoden zum Trocknen von Kabeljau, auch Skrei genannt, entwickelten, um Stockfisch herzustellen.

Vor etwa tausend Jahren brachten die Katholiken in Europa Fisch für den Freitag, an dem traditionell kein Fleisch gegessen wurde, und so begannen die Menschen auf diesen Inseln, ihren getrockneten oder gesalzenen Kabeljau auf dem ganzen Kontinent zu verkaufen. Dieser Handel wurde unsere Lebensader, zur Grundlage unserer Identität, und das ist auch heute noch so. Unser Fisch wird in ganz Europa, Afrika und Lateinamerika verkauft.
In den letzten 30 Jahren ist auch der Tourismus zu einer wichtigen Einnahmequelle für uns geworden. Für uns als Kirche ist die Arbeit im Winter ganz anders als im Sommer. Für uns ist es sehr spannend, Veranstaltungen zu organisieren, die mit unseren Wurzeln als lokale Gemeinschaft zu tun haben, aber auch für Gäste attraktiv sind, wie z.B. Gottesdienste in verschiedenen Sprachen. Die Menschen in dieser Region sind ganz anders als die im Süden, wo man eher zurückhaltend ist. Hier sind die Leute sehr offen und gastfreundlich, sehr entspannt und direkt. Ich fühle mich hier jedenfalls sehr wohl. […]

Wie sieht ihre Arbeit im Alltag aus?
Ich bin für neun Pfarrpersonen und zwölf Gemeinden verantwortlich, ausserdem für Laiinnen und Laien, die in Bildungs- oder anderen theologischen Bereichen tätig sind. Einmal im Monat finden Arbeitssitzungen statt, aber ein Grossteil meiner Arbeit sind auch Verwaltungsaufgaben, ich muss neue Pfarrpersonen suchen, wenn Stellen frei werden, und gute Arbeitsbedingungen für sie sicherstellen. […]

Wie würden Sie die Norwegische Kirche heute beschreiben?
Bis 2017 waren wir Staatskirche, und etwa 70 % der Menschen sind noch als Mitglieder eingetragen. Wir gelten als recht progressive lutherische Kirche, die auch Trauungen für gleichgeschlechtliche Paare zulässt. Das ist ein grosses Thema für uns, aber wir wollen unsere Kirche zusammenhalten und glauben, dass es wichtig ist, unterschiedlichen Meinungen Raum zu geben. Im Jahr 2016 hat die Synode beschlossen, dass alle Paare das Recht haben zu heiraten, aber wenn eine Pfarrperson die Trauung eines gleichgeschlechtlichen Paares ablehnt, muss der Dekan oder die Dekanin eine andere Pfarrperson finden. Das ist immer ein Balanceakt, aber es funktioniert recht gut, wenn wir unterschiedliche Meinungen akzeptieren, solange sie respektvoll geäussert werden.

Erzählen Sie uns von Ihrer Rolle als Moderatorin des Rates für ökumenische Beziehungen.
Als ich aufwuchs, gab es bei uns viele Geflüchtete aus Vietnam, Chile und anderen Ländern sowie Wanderarbeiter aus Pakistan und den Philippinen. In meiner Grundschule waren Kinder aus fast einem Dutzend verschiedenen Nationen, sodass ich Vielfalt gewöhnt war und mich für andere Kulturen und Religionen interessierte. Als ich Studentin und Mitglied des Rates für ökumenische und internationale Beziehungen war, wurde das Porvoo-Abkommen über die volle Kirchengemeinschaft von Lutheranern und Anglikanern erarbeitet. Ich fand das sehr interessant und habe dabei viel gelernt.
Heute sind wir ein vielfältigeres Land mit einer wachsenden katholischen Gemeinde, vielen Einwandererkirchen und einer grossen Pfingstbewegung. Wir sind immer noch die grösste Kirche, aber bei uns gilt auch das Sprichwort: «Wenn du sehr gross bist, musst du auch sehr freundlich sein.» Unser Rat erstellt Dokumente für unsere Kirche zu ökumenischen und internationalen Themen und vertritt die Kirche bei ökumenischen Versammlungen oder bei Hilfswerken wie der Norwegischen Kirchenhilfe.

Was bedeutet es für Ihre Kirche, Teil der weltweiten Kirchengemeinschaft zu sein?
Ich glaube, den Mitgliedern der Norwegischen Kirche ist es gar nicht richtig bewusst, was es bedeutet, lutherisch zu sein. Da wir so lange Staatskirche waren, verstehen wir uns einfach nur als Christinnen und Christen. Die Frage nach der spezifisch lutherischen Identität stellt sich erst seit kurzem. Ökumenische Arbeit bedeutet daher auch, dass wir diese Frage in unseren Gemeinden thematisieren.
Als Pastorin versuche ich, dies in Gesprächen und Predigten zu tun. Kürzlich habe ich unsere Pfarrpersonen zu einer Studienreise nach Wittenberg begleitet, um sie zu sensibilisieren, damit sie darüber sprechen können, was es heisst, Teil einer grösseren Gemeinschaft zu sein. Es wird sicherlich Zeit brauchen, bis diese Ideen an der Basis ankommen. Aber bei Taufen sprechen wir beispielsweise jetzt davon, dass die Täuflinge in die weltweite Gemeinschaft aufgenommen werden, nicht nur in unsere Kirche. Und bei der Konfirmation erkläre ich den Jugendlichen, dass wir in jeder lutherischen Kirche auf der ganzen Welt ein Zuhause haben.

LWB/P. Hitchen.
Website des Lutherischen Weltbundes,
11. Juli 2025. (Artikel gekürzt)

Wandergruppe Luther

Die Wandergruppe ist eine private, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bern assoziierte Gruppe. An dieser Stelle veröffentlichen wir die nächsten Wandervorhaben:

Samstag, 6. September 2025 –
Von Murten nach Greng (und zurück)
Treffpunkt: 9.45 Uhr «Treffpunkt» im Bahnhof Bern (Abfahrt: 10.08 Uhr Gl. 12/13 mit S 5 nach Murten)
Wanderroute: Vom Bahnhof Murten nach Greng
Wanderdauer: ca. 1 ½ Std. (ca. 2,7 km)
Einkehr: Restaurant Atelier Greng, De Castella-Platz 19, Greng, Tel. 026 558 88 78
Heimkehr: zurück zum Bahnhof Murten (Wandern oder per Taxi (ab Murten: 15.14; 15.43 Uhr)
Wanderleitung: Traudel Kampos (031 952 62 81) und Christa Flückiger (031 317 40 87)

Samstag, 4. Oktober 2025 –
Von Laupenau nach Gümmenen
Treffpunkt: 9.20 Uhr «Treffpunkt» im Bahnhof Bern (Abfahrt: 9.34 Uhr Gl. 13 D-F (Richtung Neuchatel)
Wanderroute: von Laupenau nach Gümmenen
Wanderdauer: ca. 1 ½ Std. (ca. 3 ½ km)
Einkehr: Restaurant Kreuz, Murtenstrasse 71, Gümmenen, Tel. 031 761 16 20
Heimkehr: mit Bus von Kleingümmenen ab 14.26 Uhr
Wanderleitung: Reinhart Keese (031 971 92 33)

Samstag, 8. November 2025 –
Führung durch das Freimaurer Museum
Treffpunkt: 9.20 Uhr LOEB-Ecke, Bern (Abfahrt: 9.34 Uhr Kante B, Tram Nr. 8 bis Saali)
Wanderweg: Von der Tram-Endstation zum Museum in der Jupiterstrasse 40
Führung: ca. 90 Minuten. Dann mit Tram eine Station zurück; von dort Gang zum Restaurant
Einkehr: Ristorante Benigni, Jupiterstr. 15, Wittigkofen, Tel. 031 552 03 03
Heimkehr: mit Tram Nr. 8 ab Station Wittigkofen
Wanderleitung: Reinhart Keese (031 971 92 33)

Bernin seurakuntaneuvosto

Markit Miekka

www.kirkkosveitsissa.com
puh: 076 432 01 23

Svenska kyrkan Schweiz

Pehr-Albin Edén
Kyrkoherde, Pfarrer

Telefon/SMS 079 423 93 51
mail: pehr-albin.eden@svenskakyrkan.se

Norwegische Seemannskirche Schweiz

Dag Eidhamar
sveits@sjomannskirken.no

Adresse:
Esplanade des Récréations 1
1217 Meyrin

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bern

LUTHERBERN

Herausgegeben vom
Kirchenvorstand der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bern
Präsidentin: Andrea Hornung, c/o Evangelisch-Lutherische Kirche Bern, Postgasse 62, 3011 Bern

Redaktion:
Isabell v. Gültlingen, Katalin Szabó, Renate Dienst

Auflage:
900 Exemplare · erscheint viermal im Jahr

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. Oktober 2025 (Dezember 2025 – Februar 2026)

Evangelisch-Lutherische Kirche Bern

Pfarrerin:
Renate Dienst
Tel. 031 352 62 21, pfarrerin@luther-bern.ch

Kirchenvorstand, Kirche und Büro:
Postgasse 62, 3011 Bern
Tel. 076 306 15 18
info@luther-bern.ch, www.luther-bern.ch
Postanschrift: Postfach 641, 3000 Bern 8

Das **Büro** ist dienstags und freitags, jeweils von 10.00–11.30 Uhr zu erreichen.
IBAN: CH21 0900 0000 3002 9042 8
BIC: POFICHBEXXX

Jetzt mit TWINT spenden!

B-ECONOMY

P. P.
CH-3000 Bern 8

DIE POST

Wenn unzustellbar, bitte zurück an:
Evangelisch-Lutherische Kirche Bern
Postfach 641
3000 Bern 8

Wir bitten Sie, dem Gemeindebüro
jede Änderung Ihrer Adresse mitzuteilen.

Ebenso, wenn Sie den Gemeindebrief erhalten
oder Mitglied der Gemeinde werden wollen.

LUTHERBERN

Druckerei **Schelbli AG**